

Die „Waid“ und Paul Wunderli- von Muralt

Eigentlicher Gründer und Pionier des jetzigen Waidgutes. Die Ausgestaltung und Verschönerung dieses einzigartigen Aussichtspunktes war ihm sozusagen zum Lebenszweck geworden; zur Erreichung des vorgefaßten Zieles scheute er vor keinen finanziellen Opfern zurück. Als flotter Kavallerieoffizier war er selbstredend ein großer Freund des Reitsportes. Um demselben auch außerdienstlich huldigen zu können, ließ er eine eigene Reitbahn sowie in der sogenannten «Roßweid» einen Springgarten erstellen. An Sonntagen wurden kleine Reiterfeste abgehalten, die für uns Buben natürlich eine große Attraktion bildeten. Gab das jeweils ein «Hallo», wenn ein ungeschickter Sonntagsreiter in den Wassergraben oder in den Dreck flog!

In den Pferdeställen waren an der Kopfseite große, mit Goldrahmen eingefasste Spiegel angebracht, was wir als einen unerhörten Luxus betrachteten und lebhaft besprachen. Unter den Pferden sowohl wie unter den Hunden befanden sich nur Exemplare der edelsten Rassen, deren Wartung zwei ungarischen Reitknechten anvertraut war.

Den Clou des Tierparkes bildeten zwei irgendwo in den Bergen eingefangene Gamsen, welche in einer kleinen Hütte in der «Roßweid» ihr Obdach hatten, daneben sich in der ausgedehnten Wiese mit angrenzendem Wald tummeln konnten. Dieser «Sport» sollte leider mit einem bösen Drama enden.

Die «Roßweid» war mit einem hohen Holzhag mit scharfen Spitzen eingezäunt worden. Wie leicht erklärlich, fühlten sich die beiden freiheitsdurstigen Alpenbewohner in diesem «Konzentrationslager» nicht heimisch und unternahmen eines Tages Fluchtversuche. Eine der Gefangenen nahm offenbar den Sprung zu kurz und spießte sich an der Einzäunung auf; die andere, die das Hindernis glücklich übersprang, wurde von einem der großen Hunde verfolgt und zerrissen. Die edlen Grattiere waren das Opfer einer ihnen fremden Welt geworden. «Dem Aelpler nehmt die Berge ... !»

Den großen Wirtschaftspavillon ließ Paul Wunderli durch einen Neuenburger Künstler mit hübschen Trachtenbildern aus allen Kantonen, verbunden mit passenden Sprüchen, ausstatten.

Aber auch mit ändern wichtigen Projekten beschäftigte sich der von der «Waid» so hochbegeisterte, unermüdliche Mann, so zum Beispiel mit dem Plan der Erstellung einer Drahtseilbahn von der Höneggerstraße über den Rebberg nach der Käferholzstraße. Dem ganzen Waidquartier wäre damit auf einen Schlag eine große Zukunft in Aussicht gestanden, indem damals die Ueberbauung des Zürichbergs von Obersträß an bis zum Dolder noch in weiter Ferne stand und unbestrittenermaßen der Blick vom Zürichberg mit dem unvergleichlichen Waidpanorama niemals konkurrieren kann.

Es hat nicht sollen sein! Der unerbitterliche Sensemann machte diesem für Wipkingen so wichtigen Projekte ein jähes Ende. Zürich wurde 1884 von einer schweren Typhusepidemie heimgesucht, welcher auch das Ehepaar Wunderli-von Muralt kurz hintereinander und in der Blüte seines Lebens erlag, drei kleine Waisen hinterlassend. Das war für die «Waid» und für unsere Gemeinde ein schmerzlicher, geradezu unersetzlicher Verlust.

Nach diesem tragischen Tode wurde es unheimlich still auf der «Waid»; sie verfiel in einen über 20jährigen Dornröschenschlaf. Kaum daß einige Mägde ein- bis zweimal jährlich Türen und Fenster öffneten, um Sonne und frische Luft hereinzulassen. Unter solchen Umständen mußte der bauliche Zustand der beiden schönen Herrschaftshäuser selbstredend gewaltig leiden. Als nach Jahr und Tag die Stadt Zürich sich zur käuflichen Erwerbung des ganzen Waidgutes entschloß, stellte es sich bei näherer Untersuchung heraus, daß Mauern und Gebälk total erstickt waren und nur der vollständige Abbruch und Wiederaufbau übrig blieb.

Wo einst fröhliche Schützen-, Reiter- und andere Feste gefeiert wurden, ist es jetzt Kranken und Rekonvaleszenten vergönnt, sich auf dieser herrlichen Sonnenterrasse von ihren Leiden zu erholen. Sic transit gloria mundi!

Auch das frühere, bescheidene Wirtshaus hat einem gewaltigen Umbau Platz machen müssen, der unter den städtischen Aussichtspunkten anerkanntermaßen den ersten Platz einnimmt. Es hat denn auch seither eine höchst erfreuliche Neubelebung dieses Logenplatzes eingesetzt. Die «Waid» ist nach langem Interregnum wieder salonfähig, wieder ein Magnet geworden!

Diese Freude noch erlebt zu Waben, bereitet dem betagten Verfasser eine besondere Genugtuung, und mit ganz besondern Wünschen für eine gedeihliche Zukunft schließt er für heute das Kapitel über die alte und die neue «Waid».

Aus dem Heft: Plaudereien über Alt-Wipkingen von Emil Siegfried (geb. 1867) geschrieben im Herbst, 1942, Eigenverlag, Sammlung Ernst Sutter, Heute im Besitze des Quartiervereins Wipkingen © 2003.